Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 48

Artikel: Entschluss

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-98726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 48. Basel, 28. November. **1908.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Entschluss. — Militärische Winterübungen. — Nochmals Manöverbummler. — Die militärische Bedeutung der Aëroplane. — Ausland: Frankreich: Abändernde Verfügung für die Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes. — Italien: Generalstabsreisen. — Verschiedenes: Vom „Luftkrieg".

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1908 Nr. 12.

Entschluss.

Viele unsrer Zeitungen haben mit Befriedigung abgedruckt, wie sich der französische General Bonnal, der den diesjährigen Manövern des 3. Armeekorps beiwohnte, im Gaulois über unsre Armee geäussert hat.

Das grosse Interesse, das das Ausland an unserm militärischen Können oder Nichtkönnen nimmt, tritt zu Tage in den zahlreichen offiziellen Abordnungen zu unsern Manövern und ganz besonders auch darin, dass Offiziere von der Bedeutung des General Bonnal aus eignem Antrieb herkommen, um unser Wehrwesen von der Nähe zu sehen und sich ein eignes Urteil zu bilden. Zuerst beruht natürlich dieses grosse Interesse auf unsrer Lage mitten zwischen den grossen Militärmächten und auf der Bedeutung, welche unsre Wehrkraft für jede von ihnen im Kampf mit den andern haben kann. Aber ebensosehr beruht dieses Interesse auf dem mehr oder weniger klaren Empfinden, dass die allgemeine Wehrpflicht auch die grössten Militärstaaten unabänderlich dazu geführt, sich in der Art der Heeresaufstellung der unsern zu nähern.

In dem einen wie dem andern liegt für uns der Ansporn, unser Wehrwesen von alledem zu befreien, das zu Zweifeln an seinem Genügen berechtigt. Und bei allem, was zu solchen Zweifeln berechtigt, müssen wir uns ernsthaft Rechenschaft geben, ob es sich um Dinge handelt, die ihren Grund im Milizwesen haben, oder auf andre Ursachen zurückgeführt werden können.

Nach 40jährigem Arbeiten im Dienst der Miliz bin ich zur Ueberzeugung gekommen, dass die meisten der uns anhaftenden Unvollkommenheiten auch bei andrer Art der Heeresaufstellung vorkommen können und auch anderswo tatsächlich vorkommen. Das Milizsystem hat bei uns nur den Anteil, dass die falsche Auffassung der Dinge, die ihr Nährboden ist, in der Miliz leichter entsteht und sich leichter am Leben erhält, und dass die grösste Erschwerung ihrer Ausrottung in dem eignen Glauben der Milizoffiziere liegt, diese Unvollkommenheiten seien in der Miliz unüberwindbar.

Das Bedeutungsvollste in dem für uns sonst so wohlmeinenden und anerkennenden Urteil des General Bonnal liegt in seiner Wahrnehmung, dass unsern Führern rasche Entschlussfassung Mühe mache. Besonderen Anlass zu dieser allgemeinen Wahrnehmung boten die Manöver, denen der General Bonnal beiwohnte, nicht. Um so mehr muss man die Schärfe des Blickes bewundern, die gleich unser aller Hauptschwäche erkannte.

Bei dem Zugeständnis der Richtigkeit dieser Beobachtung müssen wir sogar noch weiter gehen und sagen: nicht bloss macht uns allen auf der höchsten wie auf der niedersten Stelle rasche Entschlussfassung Mühe, sondern wir können uns auch schwer, nachdem ein Entschluss geboren, vom Einfluss eines quälenden Zweifels befreien, ob dieser Entschluss auch der beste gewesen; deswegen entbehrt unser Handeln so vielfach der kraftvollen Energie, der rücksichtslosen Konsequenz. Vielfach wird versucht, den in der Ausführung begriffenen Schritt noch zu korrigieren, zu verbessern und auf eine andre Möglichkeit einzurichten, die im sich quälenden

Geist unheildrohend aufgestiegen ist. So gleicht das Handeln vielfach dem Plaidoyer des Advokaten, der Freisprechung herbeiführen will, aber dabei nicht unterlässt, auf Bejahung wenigstens seiner Eventualfrage hinzuarbeiten.

General Bonnal erachtet das Milizsystem als die Ursache der mangelnden Entschlussfähigkeit.

Wir müssen uns die Frage vorlegen, ob dies wirklich die alleinige oder wenigstens die ausschlaggebende Ursache ist. Ist dies der Fall, so taugt die Art, wie wir unser Offizierskorps aufstellen, nichts, das Interesse des Landes gebietet, zu einer andern Art überzugehen. Die Frage gründlich zu erörtern, ist um so dringender geboten, weil wir alle, wenn wir in uns die Unsicherheit spüren, geneigt sind, als Rechtfertigung vor uns selbst und vor andern die wenige Ausbildung und Uebung und andre Mängel des Milizsystems anzuklagen.

Nach meiner Erfahrung gehört ganz besonders dieses Ungenügen von uns Führern zu jenen Unfertigkeiten unsrer Armee, bei denen das Milizsystem nur eine beihelfende Rolle spielt, die daher überwunden werden können. Das Milizsystem erschwert die Aufgabe nur, macht sie aber nicht unmöglich zu lösen.

Da muss zuerst auf die Tatsache hingewiesen werden, dass solches Ungenügen der Führer auch schon anderswo vorgekommen ist. Das Verhalten der Führer des französischen Kaiserreichs 1870 und der russischen Führer im mandschurischen Krieg 1904 sind hierfür klassische Beispiele. Dort trat nicht bloss Langsamkeit des Entschlusses zu Tage, sondern gänzliche Abneigung zu eigner Entschlussfassung. Wenn bei uns die Beschaffung der Offiziere durch das Milizsystem hierfür die Ursache wäre, dann hätte es wahrlich den französischen Führern 1870 und den russischen 1904 nicht an Entschlussfähigkeit und an Entschlussfreudigkeit fehlen sollen, denn dort hatte es nur Berufsoffiziere in so vollkommenem Umfang des Begriffes, dass sie nach ihrem Werdegang und ihrem Können und Wissen schwer noch zu etwas anderm als zu ihrem Metier zu verwenden waren.

Der Hinweis auf diese nicht zu bestreitende Tatsache erbringt den klassischen Beweis, dass für Entschlussfähigkeit und Entschlussfreudigkeit nicht an erster Stelle massgebend ist, wie man das Offizierskorps aufstellt, sondern wie man es ausbildet und erzieht. Die in einer Armee hierüber herrschenden Grundsätze sind ausschlaggebend für Entschlussfähigkeit und Entschlussfreudigkeit der Offiziere, das heisst für ihre kriegerische Tüchtigkeit.

Ich habe gesagt: ausbildet und erzieht. Selbstverständlich spielt die Ausbildung eine grosse Rolle, aber doch nicht die entscheidende. Wissen und Können gewähren innere Sicherheit, Selbstvertrauen, und dies ist Grundlage zu Entschlussfreudigkeit. Aber für den Entschluss, der unter den ungeheuren seelischen Einflüssen des Krieges gefasst werden muss, ist nur vollendetes Wissen und Können von Nutzen, das unfertige Wissen und Können lähmt die Entschlussfähigkeit. Bei der kurzen Ausbildung des Milizsystems kann niemals der gleiche Umfang an vollendetem Wissen und ganzem Können erworben werden, wie in einer stehenden Armee möglich ist. Man darf keinen grösseren Umfang an Wissen und Können herbeiführen wollen, als in der dafür zur Verfügung stehenden Zeit möglich ist, es zu vollendetem Wissen und Können zu bringen. Darüber darf man sich keiner Selbsttäuschung hingeben, wenn man die Milizoffiziere so ausbilden will, dass Entschlussfreudigkeit darin wurzelt.

Nur der das ganze grosse Gebiet der Materie vollständig beherrschende Lehrer besitzt die Fähigkeit, das Wesentliche herauszunehmen, um in kurzer Zeit für den Zweck genügendes und vom Lernenden zu eigen erworbenes Wissen und Können zu lehren.

Für den kriegerischen Gebrauch spielen Wissen und Können nicht die gleiche Rolle. Das Können ist dasjenige, was allein von Wert ist, das Wissen ist nur das Hilfsmittel, um das Können zu erwerben. Legt man durch die Ausbildungsmethode dem Wissen grössere Bedeutung bei als dem Können, wird jenes also grösser als das Können, das in der gewährten Zeit erworben werden kann, so ist dieses Wissen keine Förderung der Entschlussfähigkeit, sondern ein Hemmnis.

Im Milizwesen liegt immer die Gefahr, das Wissen stärker zu fördern als das Können, das war auch in unsrer Armee von jeher so der Fall. Als ich vor bald 40 Jahren zur Dienstleistung nach Preussen geschickt war, da konnte ich gleich konstatieren, dass ich im Wissen den Vergleich mit den dortigen Offizieren nicht zu fürchten brauchte — aber wie stand es mit dem Können? Mein Können war noch geringer, als es zu sein brauchte, denn die Art meiner Ausbildung hatte zu beständigem Zweifel an der Richtigkeit des Handelns geführt.

Der scharfe Beobachter General Bonnal, der den Mangel an Entschlussfähigkeit gleich herausfand, konstatiert auch mit Bewunderung das reiche Wissen unsrer Offiziere.

Es genügt nicht zur Erschaffung von Entschlussfreudigkeit, nur das dafür notwendige vollendete Wissen und Können beizubringen. Das kann auf eine Art geschehen, bei der die eigne menschliche Entschlussfreudigkeit zugrunde gerichtet wird. Der Mensch wird vortrefflich ausgebildet, verliert aber den Trieb zum eignen Handeln.

Das liegt in der Methode der Ausbildung und in der allgemeinen Behandlung: in der Erziehung. Die französischen Führer 1870 und die russischen 1904 besassen die genügende Ausbildung, aber die dort herrschenden Anschauungen über Dienstbetrieb, über Stellung und Obliegenheiten der Untergebenen hatten eine Führererziehung unmöglich gemacht, die berechtigte, von ihnen im Krieg Handlungsfreudigkeit, das ist Entschlussfähigkeit, zu verlangen.

Je weniger es möglich ist, weit umfassendes Wissen und Können zur Grundlage der Entschlussfreudigkeit zu machen, desto bewusster muss alles darauf gerichtet, sein im Menschen das Wesen zu entwickeln, das nicht weit umfassender Kenntnisse bedarf, um an schwierige Lagen mit Entschlussfreudigkeit heranzutreten.

In der Miliz ist die planvolle Erziehung der Führer zu diesem Wesen während der ganzen Dauer ihrer Laufbahn die Grundbedingung, um kriegerischen Erfolg sicher stellen zu können. Alles muss sich dem unterordnen, die Erwerbung des Könnens und Wissens, so wertvoll es erscheint, muss grundsätzlich als dem gegenüber minderwertig angesehen werden. Aber gerade in der Miliz verlockt alles zum gegenteiligen Betrieb der Vorgesetztenerschaffung. Alles verlockt, das Wissen über das Können zu stellen, und unabänderlich verlockt wiederum dieses dazu, die Förderung des Manneswesens, aus dem sich Entschlussfreudigkeit ganz von selbst ergibt, der Ausbildung gegenüber zu vernachlässigen.

Dass das Milizwesen auch sonst solch unrichtiges Verfahren der Führererschaffung nahelegt, sei ohne weiteres anerkannt. Aber darin liegt nicht die Berechtigung, die Verfolgung des notwendigen Zieles bei Seite zu lassen und sich mit dem zu begnügen, was nur als Hilfsmittel Wert hat.

Das sind die Grundsätze, bei deren Befolgung auch in der Miliz Führer jeglicher Stellung erschaffen werden können, deren Grundzug Entschlussfreudigkeit ist, die sich nicht scheuen vor folgenschweren Entschlüssen, weil sie sich der Willensenergie bewusst sind, mit der sie den verfahrenen Karren wieder in das gute Geleise bringen werden.

Wie weit diesen Grundsätzen allgemein nachgelebt wird, sei eignem Ermessen anheimgestellt.

Militärische Winterübungen.

Von H. A. Tanner, Infanterie-Hauptmann.

Wir wissen, dass kein Staat Mitteleuropas es notwendiger hat, schlagfertig und schlagtüchtig zu sein als die Schweiz. Keine Armee bedarf dieser Bereitschaft zur Winterszeit mehr als die unsres Berglandes, des internationalen Wegsterns.

In keinem Nachbarland macht der militärische Skilauf, machen Winterübungen langsamere Fortschritte als bei uns. Diese Tatsache ist um so merkwürdiger, als bei uns der Winter so lange dauert, ein so grosser Teil des Volkes mit dem Charakter des Winters vertraut ist und der Skilauf in Zivil sich verhältnismässig rasch einbürgert. Vielleicht ist letzterer Umstand Ursache des genannten Schleppganges, m. a. W. unsre obersten Militärbehörden verlassen sich vielleicht allzusehr auf die baldige allgemeine Selbsteinführung des Skis im Volke, das dann als ein „Volk auf Ski" die allgemeine militärische Ausbildung des Volkes in Waffen mit Leichtigkeit auf winterliche Gebirgsverhältnisse übertragen würde. Besteht diese Annahme, so müssen wir unsern Militärbehörden für die bisherigen Zuwendungen an die Wintersache besonders dankbar sein. Herrscht jedoch oben die Einsicht, dass der skilauftechnische Weg noch lang und unser jetziger Winterdienst eigentlich gleich Null ist, so wollen wir uns dessen freuen und der frohen Hoffnung sein, dass dieser Einsicht auch Taten folgen, Schlag auf Schlag, ungesäumt. Der Schreibende erachtet militärische Winterübungen in den Voralpen und im Hochgebirge als eine für die schweizerische Armee hochwichtige unaufschiebbare Angelegenheit und glaubt nicht an eine selbstverständliche Tüchtigkeit eines noch so guten Skiläufers als alpiner Wintersoldat ohne vorausgegangene besondre militärische Ausbildung im Berge zur Winterszeit. Ein Blick auf die Anstrengungen und Erfolge unsrer Nachbarn in dieser Richtung verleiht uns das Recht, Winterübungen zu fordern und auferlegt uns die Pflicht, sie zu fördern.

Es ist zu unterscheiden zwischen:

a) der Ausbreitung des Skilaufens und der alpinen Wintertouristik im allgemeinen;

b) dem Skilaufunterricht in der Armee;

c) der militärischen Ausbildung des Skiläufers und Alpinisten.

Bis heute haben unsre Militärbehörden in verdankenswerter Weise Skikurse materiell unterstützt, durch Subsidien das Lösen kleiner Aufgaben im Schnee ermöglicht und bei Skifesten Preise gestiftet. Eigentliche Winterübungen haben nicht stattgefunden. Wenn ich jede Unterstützung, welche der indirekten und direkten militärischen Ausbildung unsrer Mannschaft [die ich oben mit a) bezw. b) und c) bezeichnete] dient, auch fürderhin begrüsse, so bin ich doch durchaus für eine künftige peinliche Scheidung zwischen den Aufgaben für Zivil und Militär. a) ist zivilistische (nur indirekt militärische), b) und c) sind rein militärische Angelegenheiten. Verdient also